Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 29.04.2023

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,
Übergänge gehören zum Leben. Ständig Übergänge. Alltäglich. Vom Schlafen ins Wachsein. Vom Gespräch in die Stille. Von der Woche ins Wochenende und umgekehrt. Immerzu Übergänge. Nicht weniger gesellschaftlich: Vom analogen Zeitalter ins digitale. Von fossilen Energieträgern zu erneuerbaren Energien. Von der alten zu einer neuen Regierung. Überall Übergänge, bisweilen holprig, dennoch: Überall Aufbruch, auch Sorgen und Ängste. Was steht am Ende all der Veränderungen? Kommen wir da durch? Wo kommen wir an?
Die Woche, die heute zu Ende geht, steht im Kirchenjahr ganz im Zeichen des guten Hirten. Die Worte des 23. Psalms begleiten durch diese Woche. Das sind alte, vielen vertraute Worte: *Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.* Zugleich sind wir heute schon im Übergang. Die neue Woche naht mit dem 1. Mai. Mit ihm öffnet sich der Blick auf unsere Arbeitswelten. Sie stecken voller Übergänge, oder, wie wir auch sagen: Transformationen – Verwandlungen. Mit der Digitalisierung hält allerorten die Künstliche Intelligenz Einzug. Ganze Berufs- und Arbeitsfelder stehen vor riesigen Herausforderungen: Menschen müssen umschulen, umlernen, neu anfangen. Die Veränderungen werden begleitet von Umwälzungen in der Energieversorgung, die sich etwa in Schwedt in der Raffinerie zeigen. Oder auch in Grünheide vor den Toren Berlins, wo Elektroautos an Fließbändern produziert werden. Die Arbeitswelt ist fundamental im Wandel. Da braucht es den 1. Mai, der mahnt und erinnert: Was erwirtschaftet wird, muss gerecht verteilt werden. Würdevolle Arbeit und angemessener Lohn sind Menschenrechte. Mein Blick geht auf den Psalm vom guten Hirten. Der ist ein Meister der Übergänge, weiß wie wandelbar alles ist. Als der Psalm entstand, vermutlich so ein halbes Jahrtausend vor Christi Geburt, war Hirtendasein harte Arbeitsrealität, sozial diese Menschen oft ausgegrenzt. Ihnen galt und gilt Gottes Zuspruch. Sie, die Hirten als Nomaden waren es, die im Grunde ständige Transformation bewältigen mussten: Weidewechsel, Suche nach neuen Weideorte, raue Bedingungen, Hitze und Kälte. So sind die Worte des 23. Psalms Worte für den Wechsel, man kann auch sagen: für die Transformation. Da gilt Gottes Zusage: Er führt zu frischem Wasser, zu gutem Ankommen in neuer Zeit. Es gilt: Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, fürchte ich keinen Übergang. Du, Gott, bist bei mir. Das ist das Versprechen Gottes für alle Übergänge, die kleinen, die großen und die persönlichen.
Im 23. Psalm ist am Ende vom Ankommen die Rede: Ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar – heißt es da.
Ich wünsche Ihnen Zuversicht bei aller Herausforderung und einen 1. Mai voller Segen!